Der Tabak,

Botanik, Chemie, Cultur und physiologische Einwirkung auf den menschlichen Organismus.

I.

Es wird heutzutage, aus guten Gründen, viel geredet und geschrieben gegen gewisse Genussmittel, wie sie, bei übertriebenem Verbrauch, der Menschheit Glück und Wohl untergraben, das Herz verwildern, den Geist umnachten, ja! der Schöpfung Krone zum niedrigsten der Thiere herunterdrücken, so dass leider nur zu oft vom „Homo sapiens“ nichts mehr schliesslich als der leere Name übrig zu bleiben droht. Es wird in erster Linie den Alkoholikern unbarmherzig strenge ins Herz geredet und das Schlimme ihrer Untugend ihnen vor Augen gehalten!

Wenn ich mir erlaube, an die Mitglieder der „Fauna“ ein Wort zu richten bezüglich eines Genussmittels mit weit weniger ernsten Folgen wie der Alkohol, dessen wir uns jedoch fast alle, und nicht gerade ohne Schaden, bedienen, so geschieht dies hauptsächlich aus dem Grunde, weil bis dahin nur sehr wenig in unserem Kreise über dieses Thema gesprochen wurde, obschon es sich um etwas Ernstes handelt, das wohl verdient, dass man ein Wort darüber verliere, ich meine den Tabakgenuss.

Es liegt mir fern, die Frage einzig und allein vom socialen Standpunkte aus zu behandeln, ich will vielmehr, getreu dem Programm der „Fauna“, die Botanik, die Chemie, die Cultur des Tabaks berühren und zum Schlusse dem Leser die Einwirkung, welche der Tabakgenuss auf den menschlichen Organismus ausübt, vor Augen legen.

Der Tabak spielt von alten Zeiten her eine wichtige Rolle, nicht nur was Handel und Industrie angeht, sondern auch auf dem Gebiete der Landwirthschaft, und vor Allem, weil von Tag zu Tag der Tabakgenuss mehr an Ausdehnung gewinnt, in Hinsicht auf seine physiologische Wirkung auf den Consumenten, denn auch der Tabak ist ein Gift für den menschlichen Organismus, wenngleich nicht in dem Masse wie der Alkohol.

Die Tabakpflanze (Nicotiana tabacum L.) gehört der Familie der Solaneen an, ist also verwandt mit der über die ganze Erde verbreiteten Kartoffel und mit den bekannten Gipftpflanzen, so der Tollkirche und dem Stechapfel.

Man unterscheidet verschiedene Arten von Tabakpflanzen, doch beschränke ich mich hier darauf, die am meisten kultivirten, weil am vorzüglichsten wegen ihrer technischen Verwendung, aufzuzählen, es sind:

1) Der breitblätterige Tabak, Nicotiana (nach Jean Nicot) latifolia, tabac à feuilles larges;

2) der gemeine Tabak, Nicotiana tabacum, tabac commun;

3) der wilde Tabak, Nicotiana rustica, tabac rustique;

4) der gefaltete Tabak, Nicotiana crispa, tabac crépu;

5) der klebrige Tabak, Nicotiana glutinosa, tabac visqueux.

Die Tabakpflanze stammt aus Amerika. Dieselbe ist einjährig und kann 1 bis 2 Meter hoch werden, je nach den klimatischen Verhältnissen. Die Blätter können die verschiedensten Formen annehmen und geben auf diese Weise Anlass zur Eintheilung in die verschiedenen, oben angeführten Arten. Der Blumenkelch ist glockenförmig, die Krone hat annähernd Trichterform. Die Samenkapsel ist vielsamig, eine einzige, normal ausgewachsene Pflanze kann bis 40,000 Samenkörner abgeben.

(Fortsetzung folgt.)



Nächtliches Treiben der Insekten.

In der Märzsitzung unterhielt uns das Mitglied Herr *Hubert Müllenberger*-Rümelingen über ein sehr anziehendes Thema; derselbe berichtete über Erfahrungen, die er Gelegenheit hatte, beim Einfangen von Nachtschmetterlingen zu machen. Form und Inhalt des Vortrages „Nächtliches Treiben der Insekten“ erregten den ungetheilten Beifall der Versammlung. Herr *Müllenberger* redete in kernigem, echtem luxemburger Platt und es wurde der Wunsch geäussert, derselbe möge öfters noch von seinen reichen Erfahrungen in so herzlicher Form uns Mittheilungen machen. Der Inhalt war etwa folgender:

Hat die Nacht ihre Schatten über die Erde ausgebreitet, so wird es stille in der Natur; Alles gibt sich der Ruhe hin, Alles rastet aus von des Tages Arbeit und sammelt neue